

LUDMILA BREZANYOVÁ

DAS KANTIONAL „PÍSNĚ CHVAL BOŽSKÝCH“ VON TOBIÁŠ ZÁVORKA LIPENSKÝ¹

Das Jahr 1526, in welchem die Habsburger zur Macht gekommen sind, bedeutete für die böhmischen Länder vor allem den Verlust der staatlichen Selbständigkeit. Mit diesem Datum begannen starke Zentralisierungs- und Rekatholisierungsbestrebungen, mit denen sich die böhmischen Stände nicht identifizieren konnten. Der Streit wuchs nach und nach und kulminierte endlich im Ständeaufstand (1618–20), mit dem der dreißigjährige Krieg seinen Anfang gefunden hat.

Vor diesem Hintergrund konnte sich die einheimische, tschechisch eingestellte Musikkultur nur bescheiden entwickeln. Das gegebene gesellschaftliche Klima brachte kaum entsprechende Bedingungen für ihre volle und freie Entwicklung. Dies äußerte sich vermittelt auch im Kirchengesang, dessen Quellengrundlage vier verschiedenen Kirchengemeinden diente. Aus der utraquistischen Kirche sind ungefähr 40 Kantionalien erhalten, aus der evangelischen fünf, aus der katholischen auch fünf und aus der Kirche der sog. Böhmisches Brüder sieben.² Es geht schon aus dieser Übersicht hervor, daß die Nichtkatholiken ein evidentes Übergewicht auf diesem Gebiet hatten.

Die evangelischen Kantionalien dieser Zeit sind mit folgenden Titeln identisch:

Jakub Kunvaldský: *Písně chval božských*, Olomouc 1572 (Lieder der Gottesverherrlichung).

Jakub Kunvaldský: *Kancionál český a Nešpor český*, Olomouc 1576 (Das böhmische³ Kantional und die böhmische Vesper).

Martin Philadelphus Zámorský: *Postila evangelitská*, 1592, 1602.

Tobiáš Závorka Lipenský: *Zpívání pohřební staré a nové*, 1592 (Alte und neue Begräbnisgesänge).

Tobiáš Závorka Lipenský: *Písně chval božských*, (Praha 1602, 1606, 1620) (Lieder der Gottesverherrlichung).

¹ Dieser Aufsatz bringt in der Form einer kurzen Zusammenfassung die Hauptergebnisse, die die Verfasserin während der Vorbereitung ihrer Diplomarbeit *Kancionál Tobiáša Závorku Lipenského* (2 Bände, Philosoph. Fakultät UJEP Brno 1971) am Brüner musikwissenschaftlichen Institut unter der pädagogischen Führung von Prof. Dr. B. Štědroň, DrSc., erreicht hat.

² Wir führen hier nur die wichtigsten gedruckten Kantionalien aus den Jahren 1526 bis 1618 an. Außerdem gab es noch mehrere handschriftliche Arbeiten dieser Art. 13 Kantionalien stammen aus dem Milieu der sog. Literatenbruderschaften.

³ Für die praktische Übersetzung eines ursprünglich tschechischen Titels wählen wir hier das für diese Zeit übliche deutsche Äquivalent des Wortes „český“, d. i. „böhmisch“, obzwar in diesem konkreten Zusammenhang ein tschechisch geschriebener Text bezeichnet wird.

Der am letzten erwähnte Autor Tobiáš Závorka Lipenský⁴ (1555–1614?), ein Priester der evangelischen Kirche, war schlesischen Ursprungs. Er wirkte an mehreren Orten des mährischen Gebiets.⁵ Sein notiertes Kantional „Písň chval božských“ enthält liturgische und nichtliturgische Gesänge (zusammen etwa 50 % aller notierten Melodien) und Kirchenlieder (324). Drei von vier Teilen des Kantionals sind notiert. Es sind meistens Lieder, die mit der weißen Mensuralnotenschrift versehen sind. Die nichtliturgischen Gesänge sind in schwarzen Mensuralzeichen geschrieben und die Choralnotation machte sich im Fall mancher liturgischer Gesänge geltend. Die Melodien der liturgischen Gesänge sind aus der katholischen Praxis übernommen, oder sie knüpfen eng an den gregorianischen Choral an. Dasselbe läßt sich auch vom größeren Teil der nichtliturgischen Gesänge sagen (Antiphonen, Roraten, Stundengesänge, Vesper).

Man kann alle 324 Lieder nach ihren melodischen, rhythmischen und formalen Merkmalen in zwei Gruppen teilen. Die Melodien der ersten Gruppe (87) sind wahrscheinlich unter dem Einfluß des gregorianischen Gesangs entstanden. Für eine Melodie dieses Typus ist ein langes Verbleiben in einer Tonhöhe im Umfange von 2–4 Tönen charakteristisch (meistens geht es um Sekundenschritte. Oftmals folgen Töne der gleichen Höhe hintereinander. Vor dem Schluß erscheint gewöhnlich eine Ober- oder Untergrößsekunde als Finale. Für die rhythmische Seite ist die Benützung einer regelmäßigen Bewegung in unregelmäßigen Abteilungen charakteristisch. Diese Abteilungen werden durch längere rhythmische Werte getrennt. Der Rhythmus wird an einen Text mit unregelmäßiger Silbenanzahl in einzelnen Versen angeknüpft. 10,33 % Lieder tragen den Charakter von Dur- und Moll-Tonarten, die anderen sind in Kirchentönen verfaßt.

Was die zweite Gruppe (237 Lieder) anbelangt, so handelt es sich um eine im Vergleich zu der ersten Gruppe jüngere Liederschicht. Hier kann man eventuell den Einfluß des Volkslieds untersuchen und mit dem ursprünglichen Schaffen rechnen. Die Melodien der Lieder lehnen sich an den Tonika- und Dominante-Dreiklang an, wobei der harmonische Hintergrund bei einem bedeutenden Teil des Repertoires gut erkennbar ist. Die Melodie ist beweglicher als in der ersten Gruppe, der Rhythmus beginnt bunt zu sein. Man benützt schon kleinere rhythmische Werte, Triolen, Synkopen und Noten mit Punkten. 84 Lieder haben eine regelmäßige zweiteilige Form, 16 eine dreiteilige, oder sie deuten diese zumindest an. Einen großen Teil (74) bilden Lieder mit unregelmäßigen Rhythmen und Formen. Der Wechsel wird durch den zwei- oder dreiteiligen Takt, durch die ungleiche Länge der Vor- und Nachsätze oder durch deren ungleiche Zahl usw. hervorgerufen. Die neueren Tonarten sind verhältnismäßig häufig vertreten (138 Lieder, wobei noch 47 Lieder dorisch und 25 Lieder phrygisch klingen).

Was die Quellen der im Kantional enthaltenen Lieder betrifft, so kann man mehrere Schichten unterscheiden:

1. *Lieder mit der Beziehung zu lateinischen Originalen.* Závorka führte das lateinische Original bei 47 Liedern an, die zur ersten Gruppe gehörten.

⁴ Sein Leben und teilweise auch sein Werk bearbeitete Bohumír Indra: *Tobiáš Závorka Lipenský* (in: Slezský sborník 46, 1948, S. 126).

⁵ Am längsten in der Stadt Doubravník als Dekan.

Meistens stellt man hier einen Zusammenhang mit dem gregorianischen Gesang fest. 5 Hymnen sind wahrscheinlich einheimischen Ursprungs.

2. *Lieder mit der Beziehung zum „Böhmischen Kantional“ J. Kunvaldskýs (1576).* Závorka als Mitglied der evangelischen Kirche knüpfte notwendigerweise an diese Quelle an, weil sie das beste gedruckte evangelische Kantional dieser Zeit darstellte. Von 324 notierten Liedern aus dem Kantional Závorkas befinden sich bei Kunvaldský 116 Lieder (35,8 % Melodien, von Texten aber nur 11,9 %).

3. *Das Volkstümliche.* Wir kennen etwa 58 Melodien tschechischer Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert. Einen wesentlichen Teil dieser hat O. Hostinský (36 *nápěvů světských písní českého lidu z 16. století* [36 Melodien der weltlichen Lieder des tschechischen Volkes aus dem 16. Jahrhundert]) schon 1892 veröffentlicht. Bei Závorka befinden sich 14 Melodien, die man aus diesem Buch kennt.⁶

Závorka hat 8 Lieder als Volkslieder bezeichnet und zwar mit folgenden Charakteristiken: Prosa v písničku uvedená (Prosa in ein Liedchen verwandelt), V spůsob písničky (Nach Liederart) oder einfach Písničky (Liedchen).⁷ Außerdem gibt es 78 Lieder, deren Melodien und Form mit den bisher bekannten Volksliedern des 16. Jahrhunderts verwandt sind. Davon werden 20 Lieder (wenigstens der Text) in der tschechischen hymnologischen Fachliteratur (Konrád, Nejedlý) erwähnt, was aber im Grunde genommen den volkstümlichen Ursprung der Melodie nicht ausschließt. Darf auch die Analogie nicht zu weit geführt werden, so kann man doch behaupten, daß von 324 Liedern mindestens 80 als Beispiel des tschechischen Volksliedes und des volkstümlichen Fühlens dienen können (14 Lieder sind mit Hostinský gemeinsam, 8 hat Závorka als Volkslieder bezeichnet und 58 scheinen mit dem Volksliedertypus verwandt zu sein).

4. *Závorka als Autor der Melodien.* Bei der Untersuchung der Frage, ob Závorka auch Melodien komponiert hatte, sind wir zum Aufsatz von Ladislav Burlas „Das geistliche Lied“⁸ zurückgegangen. In dieser Arbeit wird „Cithara sanctorum“ (Levoča 1636) von Juraj Tranovský mit Quellenhinweisen veröffentlicht. Bei näheren Untersuchungen hat sich gezeigt, daß Tranovský 64 Lieder gemeinsam mit Závorka hat, wobei in 25 Fällen das Kantional von Závorka als einzige oder älteste Quelle bezeichnet wurde. Subtrahiert man von diesen 25 Liedern die, die gemeinsam mit Kunvaldský oder in der Literatur erwähnt sind, kommt man anhand einer formalen und melodischen Analyse zum Schluß, daß sieben Lieder von Závorka stammen.⁹ Im Kantional findet man aber noch 46 Lieder, die der Struktur nach mit jenen er-

⁶ E. Axman veröffentlichte 22 *světských písní lidových ze XVI. stol.* (22 weltliche Volkslieder aus dem XVI. Jahrhundert) in der Zeitschrift *Hudební výchova* im Jahre 1920. Von diesen befindet sich aber bei Závorka kein einziges Lied.

⁷ Es handelt sich um folgende Lieder: Pán Bůh své věčné dobroty (Závorka, S. O 13), Dneshní Den slaviíme (S. B 2), Nuž s vážnosti rozgiimegme (S. E 8), Angel Boží s Nebe staupl (S. E 22), Swatě nábožné ženy (S. E 23), Slavné Páně z mrtvých wstání (S. E 23), Pane Bože smilug se (S. L 2), Kryste choti gediný (S. O 18).

⁸ Im Buch *Hudba na Slovensku v 17. stor.* (Die Musik in der Slowakei im 17. Jahrhundert), Bratislava 1954.

⁹ Es sind folgende: Spasyteli Pane Kryste (Závorka, S. D 10), Ach věčný Bože (S. L 17), Twé neyswětěgssý milosti (S. L 28), K toběť pokorně woláme (S. L 29), Byl cžlowěk welmi bohatý (S. R 17), Pan Bůh gest má sýla (S. R 22), Chwaliz Pána Boha giž (S. R 27).

wähnten verwandt sind. Hypothetisch genommen konnte also Závorka 53 Melodien (16,3 %) komponieren. Spätere Kantionalienherausgeber haben also im Kantional „Pisně chval božských“ eine ausgiebige Quelle für ihr eigenes Repertoire gefunden, was sich am ausdrücklichsten im erwähnten Kantional „Cithara sanctorum“ von Juraj Tranovský (1592–1637) erwiesen hat (Tranovský war ein tschechischer Priester, der 1628–37 im slowakischen Raum gewirkt hat). Im Lichte einiger älterer Forschungen („Hudba v díle Tránovského“ 1937, die erwähnte Arbeit von L. Burlas ist die Beziehung Závorka–Tranovský fast völlig klar. Die Zahl der gemeinsamen Lieder ist nach unseren Untersuchungen genau 64, was von den 158 Liedern des Kantionals von Tranovský 40,5 % und bei dem Kantional Závorkas (324 Lieder) 19,7 % ausmacht. Für die kulturgeschichtliche Bedeutung der „Cithara sanctorum“ ist wichtig, daß dieses Werk noch in der Gegenwart im evangelischen Gottesdienst gebraucht wird.

Die verfolgte tschechische Kantionalproduktion des evangelischen Zweiges der Epoche 1526–1618 gipfelte im Kantional von Závorka, was auch die verhältnismäßig häufigen Veröffentlichungen (1602, 1606, 1620 in Prag) bezeugen.

BEILAGE

Beispiel eines Liedes, welches Závorka komponiert hat: „Ach věčný Bože“:



Ach věčný Bože, jak veliké zlosti / hříchové mnozi



proti tvé milosti / rozmohli gsau se mezi stavy vssemi,



zvoskliweno gim tvé swaté zřizzenij / wijc oblibujij



peychu, lakomstwij, lež / opilstwij, smilstwij / škodný Diablu ržetez

□ = ○, □ = ♩, ◇ = ♪, ◇ = ♫, ◆ = ♮

Beispiel eines Volksliedes aus dem Kantional „Písňe chval božských“ von Závorka: „Nuž s vážnosti rozjímege“:

The image shows two staves of musical notation in bass clef. The first staff contains the melody for the first line of the text, and the second staff contains the melody for the second line. The notes are simple, mostly quarter and eighth notes, with some rests.

Nuž s vážnosti rozjímege / milost Pána svého /

a s žalostí pamatŭme Umučeníj geho

KANCIONÁL „PÍSNĚ CHVAL BOŽSKÝCH“ OD TOBIÁŠE ZÁVORKY LIPENSKÉHO

Evangelická větev kancionálové literatury let 1526–1618 vrcholil v díle „Písňe chval Božských“ moravského kněze Tobiaše Závorky Lipenského (1555–1614?). Tento kancionál vyšel v Praze v letech 1602, 1606 a 1620 a navazuje v liturgických i neliturgických zpěvech na gregoriánský chorál. Nejcennější jsou zaznamenané písňe (celkem 324). 87 melodií závisí rytmicky i formálně na gregoriánském chorálu. 116 melodií společných Závorkovi a Českému kancionálu J. Kunvaldského (1576) dokazuje, že Závorka tu navazuje na svého významného předchůdce. 8 skladeb označených Závorkou jako „písničky“ obohacuje pak po provedeném průzkumu repertoár známých lidových písni 16. století. Kromě nich najdeme u Závorky dalších 58 melodií, jež jsou charakterem spřízněny s lidovou písní a nejsou doloženy v literatuře. Na základě analogií můžeme tak dospět k poměrně přesným představám o české lidové písni té doby. Srovnáním s literaturou dospíváme k závěru, že Závorka sám složil sedm písni myšlenkově i stavebně velmi homogenních. Dalšíh 46 jinak nedoložených písni bylo by snad možno připsat rovněž Závorkovi. Jinak přejímá kancionál hlavně ze starších utrakvistických kancionálů. Také J. Tranovský převzal do své Cithary sanctorum (1636) celkem 64 písni, tedy téměř polovinu písňového repertoáru. Protože tradice Cithary výrazně ovlivnila slovenský terén, lze tu uvažovat i o dalším působení písňového odkazu Závorkova.

